

„Unser Wille ist ungebrochen“

Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi zum „Tag des Verfolgten Anwalts“

Die kleine Frau blickt ernst, mehr als einmal ballt sie die Faust. Was hat Shirin Ebadi, die Friedensnobelpreisträgerin, nicht schon alles erlebt: Sie erzählt von Einzelhaft, von einer Zelle ohne Fenster aber mit ständig brennender Neonröhre, vom Schlaf auf dem nackten Boden und dem, was vollständige Isolation mit dem Geist anrichtet. „Sie wollten mich zum Schweigen bringen“, sagt Shirin Ebadi. Der Anlass ihres Auftritts in Nürnberg war ein gewichtiger: Zum Tag des Verfolgten Anwalts hatten Amnesty International und der Presseclub eingeladen.

Die 67-jährige Juristin, die 2003 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, hat Verfolgung am eigenen Leib erlebt. Sie hatte das „Zentrum der Menschenrechtsverteidiger“ mitbegründet und war den Regierenden im Iran deshalb ein Dorn im Auge. Ihre Organisation verfolgt drei Ziele: Kostenloser Beistand für Menschen, die wegen ihrer politischen Haltung oder Meinung angeklagt sind, Unterstützung ihrer Familien und monatliche Berichterstattung über Menschenrechtslage. 2008 wurde Ebadis Büro gestürmt, später zusammen mit ihrem Haus beschlagnahmt. Hätte sie geschwiegen, hätte sie es zurückbekommen. „Das war für mich nicht akzeptabel“, sagt sie. Genauso wenig wie die zweite Erpressung. Als Ebadi im Ausland weilte, kamen ihr Mann und ihre Schwester in Haft. Sie kämen frei, wenn... Aber die Anwältin blieb standhaft, sie ließ den Machthabern ausrichten: „Ich liebe meine Familie, aber die Gerechtigkeit liebe ich mehr.“

Shirin Ebadis Schicksal teilen viele, denn – so heißt es – neben Journalisten sind Juristen die Menschen, die von Unrechtsregimes am meisten verfolgt werden. Heute wie gestern, das stellen die Redner der berührenden Abendveranstaltung heraus. Die Schauspielerin Patricia Litten erzählt von ihrem Onkel Hans Litten, den die Nationalsozialisten folterten und der im Konzentrationslager starb, Anwälte aus Nürnberg stellen die Schicksale von Kollegen und Kolleginnen aus Kirgisistan, Saudi-Arabien, dem Nord-Kaukasus und den Vereinigten Arabischen Emiraten vor. Nicht fehlen darf Abdolfattah Soltani, der 2009 den Internationalen Menschenrechtspreis der Stadt Nürnberg erhielt und derzeit in Haft ist.

Sie alle geben Beispiel mit ihrem Einsatz für die Menschenrechte – und leiden unter ungerechten Urteilen, schlimmen Haftbedingungen und Folter. Mit einer einfachen Postkarte könne man sich für sie einsetzen, fordert Amnesty auf. Und Oberbürgermeister Ulrich Maly erinnert daran, dass der „Tag des verfolgten Anwalts auch der Tag der unbeugsamen Anwälte, die Recht und Gesetz hochhalten, ist“.

Shirin Ebadi, die seit 2009 im Exil lebt, spricht sogar von einem Sieg ihrer Organisation. „Wir sind nicht nur nicht vernichtet, sondern wir sind immer größer geworden.“ Doch das hat Kraft gekostet, man kann es der kleinen Frau ansehen. „Es tut mir leid, wenn ich sie mit meiner Geschichte traurig gemacht habe“, sagt sie zum Schluss und „unser Wille über Probleme hinwegzukommen, ist ungebrochen.“

Gabi Pfeiffer